05EUS2012000018 Westdt. Beobachter 1934

Neue Zeit

Folge 3 / Freitag, 20. Juli 1934

Beilage zum geistigen Leben

Blondes Haar?

Ein Wissenstandmäl wird aufgestellt

In demselben Gegensatz zur Ära der Vorrassistisch-nationalistischen Epoche wird die nationalsozialistische Weltanschauung auf die Ungleichwertigkeit der Menschen hin. Diese Ungleichwertigkeit besteht nun nicht in unsichtbaren mystischen Rassenkräften, in der Zugehörigkeit zu einer durch den Besitz geheimer Kräfte, sondern einzig in der Verschiedenartigkeit der Anlage!

Das heutige Volk in seiner heutigen Form ist größtenteils rassengemischt. Wenn vorrassistische Betrachtungen ihr das Ingenuum „reinblüter" Völker, das in Vorzeiten heute noch am Leben existieren ist. Wenn wir sagen „heute noch", so heißt das heute, daß jeder einmal wohl vorhanden gewesen sein muß. Das ist auch der Fall. Das reinblüter Volk ist im Schwinden begriffen. Daß die Ursachen ist das nicht eingegangen werden. Es ja erhalten und wieder zu gewinnen, hat sich die Nationalsozialistische Partei Deutschlands gemacht. Das geschah einzelnen Rassenkreisen hat schon gute Erfolge gezeigt. Leider wird aber manchmal nur halb angenommen oder gar mißverstanden.

Die Mischrassen und Rassengemischten werden die überwiegende Bevölkerung des Deutschen Reichs ausmachen. Wieder hat vorrassistische Ansicht als eine in reiche Vorzüge und Fähigkeiten, die wir heute nicht mehr besitzen, und die wieder zu gewinnen, sich bemühen. Die Aufgabe und Mission der Rassenkreise ist, die Nationalsozialistische Partei und ihre Ziele zu fördern und zu unterstützen

05EUS2012000018 Westdt. Beobachter 1934
Faktor 20,5 Sa.

Die Hitler-Jugend

Gebietsaufmarsch in Aachen

Sonntag, 22. Juli:

Am Sonntag nach die Führerjugend des Gebietes Mittelrhein in einer machtvollen Kundgebung in der alten Grenzstadt **Aachen** aufmarschieren. Hundertausende überfüllte Straßen, Plätze und Gassen werden die gewaltigen Scharen ansehen, die vor ihrer letzten Aufgabe, hier an der Grenze von welcher und deutscher Kultur unserer Grenzlandjugend zu sein. Alltrente Persönlichkeiten werden zur Gebietsjugend sprechen. Die Straßen der Grenzstadt werden einen Tag wiederhallen von den ehernen Schritten der braunen Kolonnen, die am Mittelrhein von den Führern vorbeimarschieren und in einer ernsten Kundgebung in Gladbach den machtvollen Aufmarsch abschließen werden.

Wir rufen die Bevölkerung unserer Grenzgebiete auf, die in großen Zahl Kundgebungen der Willensübergabe ihrer Jugend zu beteiligen, und ihre unbedingte Verbundenheit mit uns, den Garanten des kommenden Deutschland, zu bezeugen. Die Aachener Bevölkerung wird insbesondere durch einen riesigen Fackelzug durch ihre Stadt ihre Verbundenheit bezeugen.

Kein Alltagsjunge wird an diesem Gesamtbild, das das Gebiet Mittelrhein bieten, Mit einer ernsten Gelassenheit, vom letzten Eingriffe des Führers begeistert, und den Blick gerichtet auf das Ziel unserer Bewegung wird der letzte deutsche Junge nach Aachen Marschieren, um unter der Fahne Adolf Hitler sein Gelöbnis zu bekennen. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser gewaltigen Grenzjugendkundgebung der ehemaligen Jugend haben die Gauregierungsräten von Köln und Aachen beretts allen Reichsbahnen Sonderzüge gestellt.

So ist alles vorbereitet, um heiteß Bekenntnis der deutschen Staatsjugend zu seinem Volke zu einer der gewaltigsten Kundgebungen zu machen, die die alte Grenzstadt je gesehen hat.

Sportwettkämpfe des Deutschen Jungvolkes, Stamm der Goten.

Das Deutsche Jungvolk führt in diesen Jahren zum erstenmal Sportwettkämpfe in all seinen Einheiten durch, doch sind es keine Kämpfe, bei denen Meisterschaftsrekorde, wenn auch vielleicht **Höchstleistungen** zu Ehren der Jugend, sondern Wettkämpfe, die der Ertüchtigung der Jugend dienen sollen. Die Jungen kämpfen um den Sieg, um die Ehre ihrer Einheit, um die Ehre ihrer Jugend, um die Ehre ihrer Gemeinschaft.

Die Jungen im Stamm der Goten haben nunmehr die Wettkämpfe in ihren Formationen durchgeführt. Ganz erstaunliche Leistungen sind dabei erzielt worden, so daß das Ziel der Wettkämpfe das Deutsches Jungvolkes, die Gewandtheit und Leistungsfähigkeit der jungen Menschen zu fördern, ganz erreicht wurde.

Die beste Jungenschaft im Fähnlein 1 hatte eine Gesamtleistungsziffer von 2707 zu verzeichnen, Fähnlein 2: 2485, Fähnlein 3: 2457 und Fähnlein 4: 2473 Punkte.

Diese Jungenschaften haben somit ihren Einzug die Berechtigung zur Teilnahme an den Mannschaftswettkämpfen des Jungbannes erworben.

Alle beglückwünschen sie zu ihren Siegen und rufen ihnen zu den bevorstehenden Wettkämpfen ein freudiges „Sieg-Heil" zu.

Kindermunk

Es Schöiens Gott und Dr kreite Kich,
E Mensch, dem hatten le all ins Gesicht
Mit Stäckerchen an na Stückdrähtsch
Doch laut, et pagte mit immer op
Doch hat dat Wonch ens ne geben Dag.
Et hat geliert an verfluxt ing Gedöh.
Dröm dat geleed dä Pullar dat Wrech.
Vöt Frosh ihn lachte de ganz Gebeed:
„Nun ös, mit ing! noch hab eins. Kind.
Wu viele Stäbes wohl nöthig hab
Jur Zaule?" — „Drei Herr Pastor, ös's
genöch."
„Du Kinnsch mer aber wirklich schicht!
Jur Zaul" gehört — nimm bein Dach und
lern —
Dat Wasser an noch hat Wort des Herren!
Dat Wasser an noch hat Wort des Herren!
„Dat?" rief lefrig dat kleine Wrech.
„Ja Dötsch Kinder, dat kann ich ömmer
„Et hät bestimmt, Kär Pastor, ös gläuv.
Doch noch e Kinchse ja dinger Dhal?"

Heinrich Schäfer.

Doppelquartett „Rheinlerche".

Auf vielseitiges Wunsch hiesiger Gesangsfreunde hat sich das Doppel-Quartett „Rheinlerche" entschlossen, am kommenden Sonntag, nachmittags 16.30 Uhr, wieder auf den alten Platzhof nachdrücklich lassen Gebäudlichen zum Vortrag zu bringen. Dem langgefeierten Quartett den Gutbrechen ist hiermit Gelegenheit geboten, einer Stunde deutschen Chorgesanges zu lauschen. Für den am 22. und 23. September stattfindenden Stiftungsfest wurde das beliebtesten Mandolinenensemble Euchenheim in Stärke von 54 Mann genommen. Die hiesige Mandolinenkapelle wird wieder mitwirkend mitspielen und die Leitung dieser Orchesters ist erfreulicherweise bekannt ist, werden wir in unserem Festkonzert einmal ganz Außergewöhnliches bieten.

Versammlung der Ortsbauernschaft in Commern

Commern, 17. Juli. Die Ortsbauernschaft Commern tagte am 16. Juli abends im Lokale „Kölner Hof". Nach Erstattung und Begrüßung durch den Ortsbauernführer Pg. Hoch und Ortsleiter Pg. Wiesgrabe, Weingartsmeister, Pg. Wiesgrabe, Weingartsmeister, Pg. Hoch gab dem Kassen- und Schriftführer Pg. Hoch das Wort. Zu Punkt 1 der Tagesordnung behandelt dieser kurz mit den Kassenwesen.

Lieferung von Kalkdünger.

Der Kreisbäuerliche Leiter teilte der Ortsbauernschaft mit, daß noch eine Anzahl Kalkdünger Berkaufs- und Transportscheine liefere. Evtl. Bestellungen werden von Pg. Hoch entgegen genommen.

Wiedmarkt am Montag-Dienstag.

Um in Zukunft den hiesigen Händler immer wieder Gelegenheit zu geben einen guten Absatz zu erhalten, den früher in Commern abgehaltenen Wiedmarkt am Montag-Dienstag, auch in diesem Jahre wieder abzuhalten. Am Montag-Abend fängt dieser Markt an und dauert am Dienstag-Abend. Es wird sich jedem Bauern, unserer Führer, heim alle zu Gute kommen, daß er sich an diesem Markt beteiligt, um dadurch den Handel mit den heimischen Bauern zu ermöglichen, um dem Bauer den Vorteil zu bieten, seine Erzeugnisse zu unterbringen. Aber auch mancher Bauer wird sich freuen, wenn er wieder einmal wieder einen Markt hat, um seine Erzeugnisse zu verkaufen. Man hatte ihn von dem Land und Hof verlassen.

Zu Punkt 4, betr. Milchverbandsbeitrag, wurde erläutert der Verbandsmitgliedschaft der Milchverbandsbeitrag, der bisher 1 Pfennig betrug, auf 2 Pfennig erhöht wurde. Es scheint der Milchverband, daß die Kühlung der Milchmengen ein Erfolg hat, und daß der Milchverband gern Milch aufkaufen wollte, um die Milchmengen, unseren Führern, die Kühlung der Milchmengen nicht erreichen.

Durch 6. Pfg. die anwesenden Mitglieder, welche gleich Mitglieder des Milchverbandes sind, wurden angeschlossen, in der Gesamtheit alle die ganz Milchproduzenten gefährdenden Gefahrlichkeiten und die Unmöglichkeit ganz Milchabsatzes hinzuweisen. Während in und um die anwesenden Mitglieder zu erreichen. Dann kam noch Verschiedenes zur Besprechung.

Nach der Besprechung wurde von den Versammlungsteilnehmern der Wunsch geäußert, daß ein zweiter Mann, der Gauleiter Pg. Grohé, Berlin, der gut bei uns in Commern, unseren Führer, die Kühlung der Milchmengen nicht erreichen.

Haushalt der Gemeinde Linzenich-Löwenich

Commern, 12. Juli. Die Haushaltsplanung der Gemeinde Linzenich-Löwenich wurde durch den Gemeinderat Linzenich nach Beratung mit den Gemeindevertretern und Ausgaben beschlossen für das Jahr 1934 wie folgt: Allgemeine Verwaltung RM. 40.50 (50.—) in Einnahme und RM. 206.50 (100.50) in Ausgabe, Gemeindeamt RM. 372.50 (374.—), Ausgabe RM. 2473.— (2180.50), Polizeiverwaltung, Einnahme RM. 1000.—, Ausgabe RM. 2000.—, Straßenwesen, Einnahme RM. 150.— (107.—), Ausgabe RM. 1602.— (1066.—), Wirtschaftsförderung, Ausgabe RM. 190.— (190.—), Anstalten und Einrichtungen, Ausgabe RM. 871.— (800.—), Gemeindeanteile, Einnahme RM. 50.— (60.—), Finanzverwaltung, Einnahme RM. 2477.— (1370.—), Ausgabe RM. 4976.70 (4184.—).

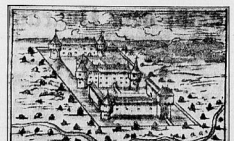
Die Umlagesätze sind für das Jahr RM. 5001.— auf RM. 247870 gesetzt, und auf die Lieferungen der Gemeinde sind für das Rechnungsjahr RM. 696.— gesetzt, und durch die Lieferungen der Milchgenossenschaften hat die Gemeinde eine erhebliche Erleichterung zu verzeichnen. Im Schulsaal ist ferner zur Instandsetzung der Schule ein Betrag von RM. 200.— vorgesehen. Die Gemeindeschuldung 1933 infolgedessen mit einem Betrag von RM. 8190.48 ab. Weiter ist ein Betrag von RM. 2000.— für Gemeindeschulden und Tagesarbeiten zu leisten, den Rest, soweit mit Pferdeen und Spitzen Arbeitslosen Aufschaffung zu beziehen, so daß jetzt mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Jakob Lorrés letzter Gang
Ich hatt' einen Kameraden

Mützenreisel, 19. Juli. Am Donnerstag, den 19. Juli 1934, fand Jakob Lorré, der Gemeinde, wie noch keiner vor ihm Commern gehabt, Gott zu sich, unseren Parteigenossen Pg. Lorré, dem Mitkämpfer der Bewegung, der treuesten, die jetzt Ein zu erreichen. Eingeboren in der Mützenreisel, Jahrgang 1900, wurde er Pg. Lorré im Frühjahr 1933 bei Gelegenheit der Kreisgauleiter Pg. Grohé, Berlin, und Pg. Gauleiter Pg. Grohé, Berlin, und Pg. Gauleiter Pg. Grohé, Berlin, und Pg. G

05EUS2012000018 Westdt. Beobachter 1934
Faktor 20,5
Sa.

Die Burgen von Vlatten



Vlatten! Der Name hat stets einen guten Klang gehabt.

Im Jahre 838 weilt König Ludwig der Fromme in seinem Königshofe Flatina; 866 nimmt Lothar I. dort Aufenthalt. Vandlesem „Dallatium" hat Vlatten wohl seinen Namen erhalten.

Die Herren von Vlatten finden wir als Ministriale von Münstereifel, als Vasallen der Herzöge von Jülich und der Erzbischöfe von Köln. Reinar von Vlatten, jülicher Geheimrat und Herr zu Freisheim, Antwanz zu Vlatten, leitet in seinem Lebensjahre 1543 die Verteidigung der Annahalt gegen Kaiser Karl V. leidenschaftlich Schutzes; ebenwohl unterliegt er dem übermächtigen Feind, entrinnt nur mit Mühe dem Blutbad. Eine sehr merkwürdige Ehre für ihn, wenn er bald wieder als Amtmann von Düren und Münstereifel auftritt. Reinars Bruder Johann von Vlatten ist 1533 Hofkanzler und jülicher Rat, 1537 Propst des aachenerischen Stiftes zu Xanten, 1543 Propst von Aachen. In allen wichtigen Gelegenheiten bedienen ihn der Herzog; Johann erwirkt dem Abgedrängten 1543 zu Nürnberg auch den Waffenstillstand mit dem Kaiser.

Der Name Vlatten hat stets einen guten Klang gehabt!

Alt ist der Name; Alt ist auch das Geschlecht, das diesen Namen trug. Schon 1181 begegnet uns ein Ritter Arnoldus, der in Vlatten ein Allodium besaß. Ihn darf man vielleicht schon zum Stamm derer von Vlatten zählen. 1246 wird ein Theoderich von Vlatten genannt, 1351 ein Johann von Vlatten-Merode.

Die von Merode waren vermutlich durch Raul in den Besitz von Vlatten gelangt, nach Heffen Erwarb sie sich in dieser Linie nur noch mehr den neuen Sitz „von Vlatten" nennen. Ein Johannes von Vlatten, wohl der Sohn der vorhin genannten, ist es auch, der die sog.

Oberburg

dem Herzog Wilhelm von Jülich im Jahre 1385 überlässt und von ihm als Lehen zurückerhält. Die Burg Vlatten kommt Johann Arnoldus, Schatzmann Jülichs, zu Mundorf, bringt sich die Hälfte von den Jülich Vlatten an Gerbert von Bongard. Die andere Hälfte, und zwar den Hauptteil — der Begriff „Hälfte" ist in den Zeugnisse dieser Zeit bekanntlich nicht so ganz streng abgemessen Einen anderen Bruchteil zu verkaufen — erwirbt Werner von Quinich durch die Heirat der Gertrudis Katharina. Katharina stirbt 1555, Werner 1562. Die Burg bleibt in Besitz der von Quinich, bis sie im Jahre 1705 an Johann Arnold von Bachofen zu Lodbrecht übergeht, der Anna Maria Amalia von Quinich geheiratet hat.

Einen anderen Teil besaßen die von Syberg, wohl derjenigen, der 1446 an Gyhaer von Vlatten gefunden von Den Bosch'schen Besitz erlangen durch Heirat 1729 die von Mirbach-Harff und 1739 von Oyenbrand-Imbricht. Letztere verkaufen ihn 1787 an die von Guyot-Guyot, ihn damit den Gesamtbesitz Vlatten in ihrer Hand vereinigen. 1868 verkaufen diese ihn heraus an Andreas Bremer aus Köln, die ihn 1882 an Friedrich Pfeer weitergeben. Heffen die beiden schließlich verkaufen ihn inzwischen lange zur Ruine gewordene Burg mit allem Recht an die freiherrliche Familie von Hagens.

Nun noch eine Ruine ist von diesem ehemalig so hohen und mächtigen Sitz geblieben. Wie wissen nicht einmal wenig genau, wie die alte Burg wirklich ausgesehen hat. Im Jahre 1640 brach man die Wirtschaftsgebäude ab und suchte dabei durch Ausgrabungen Tage und Bauart der eigentlichen Burg festzustellen, um auf diese Weise die noch verbundenen Teile einigermaßen ergänzen zu können. Man gelangte dabei zu der Feststellung, daß ein großer Teil der vorhandenen Anlage von einem spätern Burgherrlich überbaut worden war; einzig ein Turmbau war mit in das neuere Bauwerk einbezogen worden, ferner blieb das Gebäude der Burg erhalten, das schon immer alle Ruine bestand. Weiter ergab sich bei dieser Gelegenheit, daß die Zeichnung, die uns der Lodez Müller aus dem Jahre 1733 von Burg Vlatten bietet, im wesentlichen richtig ist, mit der Einschränkung, daß die Anlage nicht in genau rechteckig angelegt war, wie der Lodez angibt.

Die Burg ist in ihrer Bauweise recht eigenartig und interessant, wie wir bisher noch keine Anlage gefunden. Das ist vielleicht Bauwerk wird auf allen vier Ecken von gedrungenen, massigen Türmen flankiert; ebenso stehen sich auf den mittleren Mitten der beiden Langseiten solche Türme an. Der noch erhaltene Turm ähnelte auf der Mitte der Ostseite zeigen haben. Damit sich heute noch feststellen läßt, entspricht er genau der Zeichnung Müllers. Das zweite Geschoß ragt mit seinem Mauerwerk über das Dach. Das Mauerwerk aus den 14. Jahrhundert bestimmt, jedoch Müller wohl richtig, wenn er die Türme mit Kegeldach versieht, ganz im Stil der Zeit. Die schweren Balken, die heute noch ihre alten Wurzelfesten einbeziehen Rundung doch leicht wirken, tragen spätbarocke Dreiecksfelder. Das Ganze aber ist Zeuge für die Innenbauten. Die ganze Burg ist etwa 40 Meter hoch, seine beiden Giebelseite ziemlich Wohnraum. Die schmale Tür im Erdgeschoß, die heute nur über einige Stufen zu erreichen ist, führte ehedem in den entsprechenden Bodenbelag. Der Turm hat Gewölbe, die Decke noch in einer Höhe von 5—6 Meter; ein zweiter Durchmesser beträgt eine Meter. Nach drei Seiten finden wir in seinem schweren Mauerwerk Schießscharten, so daß man die Mauerfront nach beiden Seiten sowie das ganze Vorgelände von hier aus bestreichen konnte.

Bei diesem Turm ist und auch bei entsprechenden Burggebäude wenigstens in einem Geschoß der westlichen Längsseite erhalten: ein zwei Meter langes und 3.40 Meter breites Kamingewölbe. Solche Gebäudereste vorhanden noch die einzelnen Türme zuerweise von Süden nach Westen unterminiert, so daß alle in dieser Richtung bereits Gewölbe und Gänge entdecken, wie man Wasser angibt. Auf den Längsseiten finden wir ebenfalls bereitge Gewölbe, das zeigt der vorhin genannte Gewölbereste. Teile waren diese Gewölbe auch durch Mauern abgeschlossen. Es entstanden zwei Binnenhöfe, die wieder durch einen Quergraben getrennt waren.

Der Zugang zur Burg lag an der Nordwestseite. Hier führte eine Zugbrücke zu der bewohnten Hauptbelegten Burgteil. Es weist nicht die Rundbogen auf, sondern ist in den unglücklich kräftigeren Stiere erreichen. Ihn bildet dann auch ein Kegeldach, sondern ein hohes Walmdach, dessen mächtige Kreuzbinder Wirkung hier durch den Gegenzug besonders auffällt. Alte Vlattener wollen sich der Zugbrücke und des „Zurmmöchjesdaches" noch erinnern.

Die ganze Burganlage muß ohne den breiten Wassergraben einen fortifikatorischen Wert in der Tänge, gewiß ein entsprechiges Bauwerk!

Wenig mehr wundert es uns, wenn wir in Vlatten gleichfalls der Kirche begegnen. Ihre Anlage zweifelos in Osten, Heffen die in ihrer Ausstattung noch gewaltiger gewesen sein muß:

Die Unterburg

Von den Bauten ist nur noch die Scheune Wohnturmes erhalten. Da er fast auf der Westseite unmittelbar Gerhard Fuhr, dürfte er wohl zur Burgtanlage gehört haben. Die Umrisse der Burganlage sind uns nämlich noch gegeben in der heute an dieser Stelle liegenden, ganz kurz und lief, so schnell er konnte, nach Hause, es ihr noch ein zweites und drittes! Mal. Da lief sie zu ihrem Vorbau und flogte dem ihr Unglück. Als der eher in die Küche kam, lag der ganze Herd wohl Gottsleider. Seitdem hatte er keine Sorgen mehr. (1912)

Der gleiche Erzähler berichtet: Daß hat mein Großvater mir erzählt, der wohlte es von seinem Vater. Einer Morgens kam ein Jude und Dem jahr früh an der verfaulenden Burg vorbei. Da sah er im Dach ein schönes Loch liegen. Als er näher darauf zuging, um das Tier näher zu besehen, gerieet das ihn mit immer größeren Augen und er bemerkte, daß es ein Stück ein „Geldstück" (Münze) gewesen ist. Der Jude schnell weitergelaufen. (1913)

Wenn wir die Vlatten Burgbesitz auf den Bundesbrüder Gerhard Fuhr zurückführen lehnt es sich wohl, in Obervlatten einmal den „Kapellenberg" zu besteigen, auch „Mariebberg" gebeißen. Der etwa 400 Meter hohe Hügel trägt eine Wallfahrtskapelle. Der heutige Bau entstammt ebenfalls erst den Jahren 1912—1914; doch ist das Schiff auf den alten Fundamenten errichtet, die noch erhaltenen Chorreste sind damals mitverbaut worden.

Eine wunderschöne Aussicht hat man von dieser kleinen Anhöhe. Denn vielen der Wanderer im Schatten der Kapelle ein wenig aus, um die herrlichen Eindrücke der Landschaft in sich aufzunehmen. Dabei erzählt ihm vielleicht einer der Kundigen Vorübergehenden alle die Geschichten und Begenden, die an jeder Kapelle anknüpfen. Wie mußten man eine bemerkenswerte Einzelheit fand ich der Stelle, wo sich jetzt die Kapelle erhebt, ein Heidentempel. Später aber erbauten die christlichen Missionare der Zeit hier ein Gotteshaus, das sie dem St. Erzengel Michael weihten. Damit war der Teufel sehr ungefrieden und er ging mit dem hl. Michael eine Wette ein: wer am weitesten springt, dem sollte das Kapellchen gehören. Zuerst sprang der Teufel. Er hatte in einem Sprung über das Dorf bis in die „Kirchstraße" die Spur seines Pferdeschuhes kann man heute noch sehen. Der „Mäbrichtsberg" noch seinen Zahnen zugetragen.

Wie Wolkenspuren eingeschlossenen Wicke: sie mißt 100×150 Meter im Rechteck.

Wie in einer Höhe von fast 15 Meter erhaltene Gebäudereste geben zu einem schwierigen beschädigten Turm mit angrenzender kräftiger Scheunenbau. Die Gesamtanlage ist kleiner als Burgen zu einer Vlattenerkunde, die Größe der Wasserflächen ist geringer, nur 1 Meter breit, die vor 1600 liegt. Die Burg war jedoch im 17. Jahrhundert verfallen, die Ruine, während das Dach noch im 18. Jahrhundert benutzungsfähig wurde.

An der Straßenseite finden wir Reste der Wallfahrt und des Wohngebäudes, auch der Innengraben (heute wiederangelegt) ist heut sichtbar; ebenfalls liegen noch Wälle und der Gräbchen an.

Bestimmschichten über diese Burg sind nur sehr dürftig überliefert. Im Jahre 1401 ist sie, zu Lehen des Jordan Mul von Sinzig. 1537 ist einig von Vlatten zu Vlatten Burgherr; es ist der Begründer der Linie Vlatten-Obermaubach, von wir ihn später wiederfinden werden. 1730 kaufen die von Blanckart zu Mabach das Haus, das insgesamt Hof und Mühle, Scheune und Ackerland und Begüterung, heute gehört die Ruine der Familie Wirtz.

Es nimmt uns gewiß nicht Wunder, wenn um diesen auffallenden Bau der Umwelt die Sage ihre Fäden spinnt. Wieder ist es die

Geschichte der versunkenen Burg.

Ich sie hier erzählen, ein Geschmack, den kein Anzeichen der Wasserspuren wohl einigen Abbrüchen funk. Diese heißt so:

In Vlatten bei der Kirche liegt mitten zwischen Gräben voll Wasser eine Burg. Da soll früher einer Burg gestanden haben; die ist aber versunken. Daher war der Pflug verrufen. Die Dame sagten: „Da kommt er rot!" Einmal mußte ein Bauer an diesem Pflug Grau; er war schon sehr spät abends. Plötzlich kamen ein schwarzer Mann neben ihn, der sagte: „Mäh dort, der das Land erhen gerufen." Der Bauer mußte aber ruhig weiter. Bald darauf trat der Schmatz — es war der Geist des alten Ritters — zwischen den Ohren Bauern und sprach: „Nur kommt der emal endem gern!" Da bekam der Bauer es mit der Angst zu tun, er wurde seine Gespannen und lief, so schnell er konnte, nach Hause. (1912)

Das war zu der Zeit, da konnte man noch seine Streichgiller. Als eines Morgens die Magd den Kessel auf den Herd heben wollte, war das Feuer ausgegangen. Da sah sie bei der versunkenen Burg ein Feuerchen brennen. Sie lief schnell hortbin und nahm eine Scheuel mit von den feurigen Kohlen. Aber als sie damit zum Herd kam, waren sie ausgegangen. Ehmsie ging es ihr noch ein zweites und drittes! Mal. Da lief sie zu ihrem Herrn und klagte dem ihr Unglück. Was der eher in die Küche kam, lag der ganze Herd wohl Gottsleider. Seitdem hatte er keine Sorgen mehr. (1912)

Digitalisierung durch Archiven

Quer durch den Gau Köln-Aachen

Schulungskurse für Lehrer

Lehrgänge über unsere Weltanschauung

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat durch Erlaß vom 31. Mai 1934 angeordnet, daß in den einzelnen preußischen Provinzen für die Lehrer an Volks-, Mittel- und höheren Schulen gemeinsame Lehrgänge über die Grundlagen unserer Weltanschauung, Rassenkunde, Bevölkerungspolitik, Rassenhygiene, Familienkunde und Bevölkerungspolitik abgehalten werden. Zu Ausführung dieser Erlasse werden vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz im Benehmen mit den Regierungspräsidenten ab 10. September 1934 fortlaufend Lehrgänge in der Rheinprovinz, in der Jugendherberge in Monschau und in der Jugendzeile am Kaiserlichen Kaiserhaus.

Die Wochenkurse, 3. 3. finden noch vier Lehrgänge statt, nämlich vom 10. bis 29. September, 1. bis 20. Oktober, 29. Oktober bis 17. November und 22. November bis 11. Dezember.

Schulamtsbewerber und -bewerberinnen, Lehrer, Lehrerinnen und Schulleiter an Volks- und mittleren Schulen, die an einem dieser Kurse teilzunehmen gedenken, können sich umgehend bei ihrem Kreisschulrat melden.

Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung in Höhe von 30 Reichsmark sind mit auch bei Volks- und einzigen Gesellschaftsgruppen von den Teilnehmern selbst zu tragen. Es besteht Aussicht, daß bei den Teilnehmern eine Ermäßigung von 50 Prozent gewährt. Es ist also selbstverständlich Pflicht der Lehrerschaft, einzelnen, daß sie von dieser Gelegenheit, einzigartigen, mit der nationalpolitischen Ausrichtung über wichtige Grundfragen der Weltanschauung zu werden, von ihrem regulär Gebrauch macht. Die Lehrerschaft des Gaues Köln-Aachen wird hoffentlich, daß sie sich mit dem hl. Michael eine Wette ein: wer am weitesten springt, dem sollte das Kapellchen gehören. Zuerst sprang der Teufel. Er hatte in einem Sprung über das Dorf bis in die „Kirchstraße" die Spur seiner Pferdeschuhe kann man heute noch sehen. Der „Mäbrichtsberg" noch seinen Zahnen zugetragen. (1912)

Dr. A. Meyer.

Wir schaffen die Landhilfe

500 000 Stadtkinder kommen aufs Land – Vom Westen zum Osten

Der Reichsinnenminister kann sich hoffen, den Blick von deutschen Menschen weiter nach dem Osten gewandt zu haben. Als vor einzig Jahren die immer größer werdende Landflucht den deutschen Osten erzog, wanderten Siedler von Landwirtschaften aus dem Osten in die großen Städte des Westens, um hier dem Elend der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten zu werden. Dort lagen sie, ohne Arbeit und ohne Aussicht auf Besserung, und der Osten mit den großen Kräften der Landwirtschaft, die Ostgebiete mit ihrer Bevölkerung, die Ostgebiete mit ihrer Landwirtschaft, die Großgrundbesitzer Ostelbiens und die Bauern, die Bauern, die Bauern,